



Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

h) Ratsbauhof

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

Die sog. „städtische Münze“, — Andreasplatz 11 (früher Nr. 1243, Abb. 37), ist ein in Bruchstein aufgeführtes, an Ecken und Gewänden in Sandstein hergestelltes zweistöckiges Gebäude und eines der wenigen, ganz massiven Profanbauten Hildesheims.

Der Grundriß (Fig. 37 oben) zeigt, nach den Maueranlagen im Erdgeschoß zu urteilen, wie auch aus dem Inventar hervorgeht, zwei größere Abschnitte. Der linke schmalere Raum ist mit einem Kreuzgewölbe geschlossen, der rechte war anscheinend ursprünglich ebenso geschlossen, das Gewölbe wurde aber später ausgebrochen, um eine zwei-

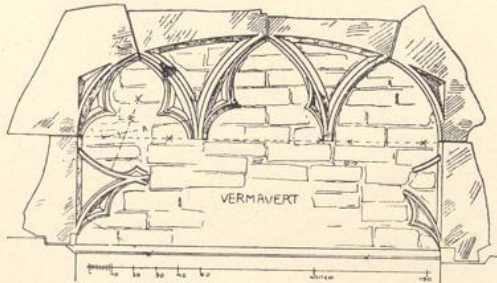


Fig. 38. Städtische Münze. Fenster nach dem Hofe

stöckige Wohnung einzubauen. Der linke Raum liegt im Fußboden höher und ist durch eine kleine Steintreppe vom Flur zugänglich. Das Obergeschoß enthält einen kapellenartigen Raum, dessen Gewölbe noch erhalten ist (wohl die eigentliche Münzkammer, d. i. das Depot in der Münzmeisterwohnung).

Die Front des Hauses ist stark verändert. Das Erdgeschoß war ursprünglich durch zwei spitzbogige Türen zugänglich, von denen die eine jetzt vermauert ist.

Im Obergeschoß sind vier Fenster angeordnet, deren Stürze als Platten mit Blendmaßwerk ausgebildet waren, wie das linke allein erhaltene Feld erkennen läßt. Die Fenster waren durch Mittelpfosten geteilt; dies ist ebenfalls im linken Fenster noch sichtbar. Die übrigen Lichtöffnungen wurden nach dem Einbau der Wohnung im unteren Teile vermauert.

Auf der Giebelseite nach dem Hofe zu ist ein weiteres Maßwerkfenster sichtbar, das nach den erhaltenen Resten ursprünglich durch zwei Pfosten geteilt war (Fig. 38). Das anstoßende Hoftor enthält im Sturz das Wappen der Stadt Hildesheim und die Jahreszahl 1530 (vgl. Fig. 37, oben rechts).

h) Ratsbauhof.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Mithoff, Kunstdenkmäler S. 171. — Lachner, Holzarchitektur S. 9.

Über die historischen Nachrichten in Urkunden siehe früher: S. 41. Geschichte. Der Ratsbauhof, Scheelenstr. 2, früher Nr. 284, wird jetzt als Woll- Be- markt und als Lagerhaus benutzt. Der in der Architektur reicher behandelte Torbau (Fig. 39, 40) besteht aus hohem Untergeschoß mit Zwischengeschoß und vorkragendem Obergeschoß. Zwischen den glatten Pfosten sitzen unten zwei vermauerte, mit Vorhangbogen geschmückte Lichtöffnungen. Der mit neuen größeren doppelflügeligen Türen geschlossene Eingang war wohl der Aufgang

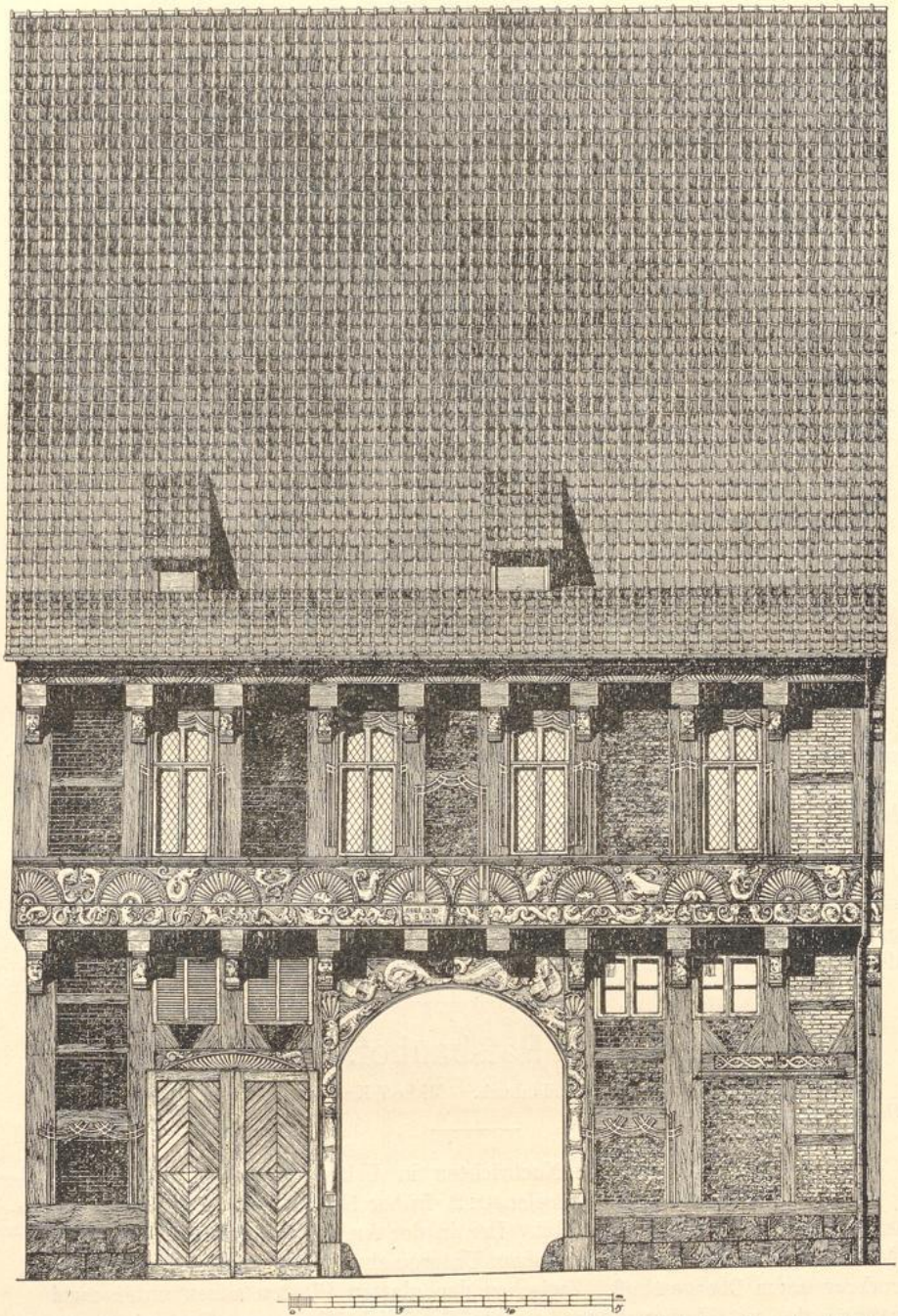


Fig. 39. Ratsbauhof. Ansicht nach der Scheelenstraße. (Faksimile nach Aufnahme Gewerbeschule.)
 (Bem.: Der Maßstab dieser Zeichnung ist ungültig.)

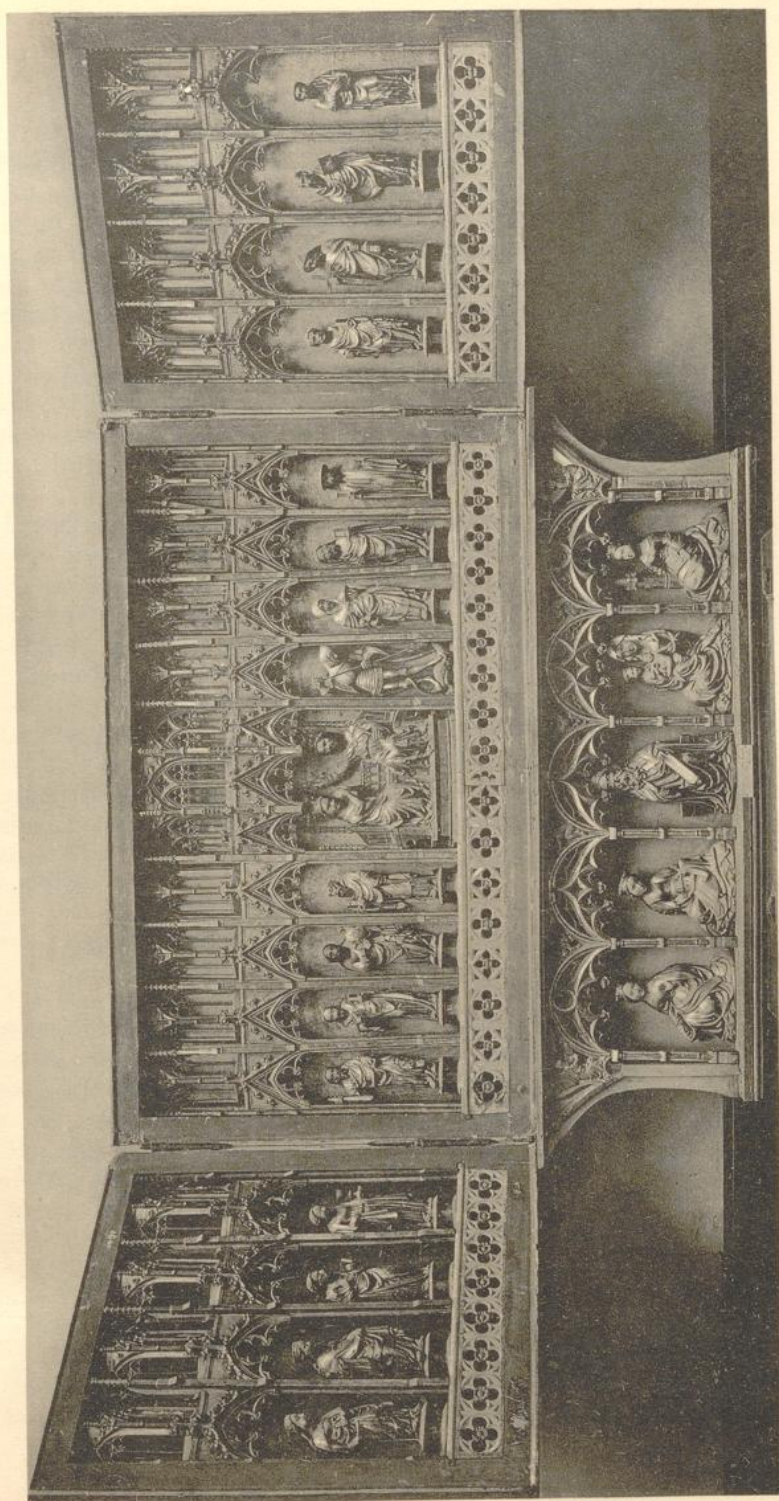


Fig. 49. Flügelaltar, jetzt im Römermuseum.

Hildesheim. Aus dem ehemaligen hl. Geistspital.

zum Obergeschoß. Er ist mit einer ganz flach gehaltenen Muschel im Sturze geziert. Darüber sitzen zwei später nach unten etwas vergrößerte Fenster.

Der Haupteingang, eine hohe Durchfahrt, wurde durch nachträgliches Höherschieben der Bohlen der Bogenfüllung verdorben. Die Schnitzerei dieses Bogens zeigt sehr phantastische Bilder von Meeresbewohnern; oben zwei tonfischartige Tiere mit ineinander geschlungenen Schwänzen, darunter zwei feuerspeiende Lindwürmer, deren geringelte Schwanzenden über den eingeschnitzten Säulen der Torpfosten endigen. Neben den oberen Türen sitzen die Wappen der Stadt. Bruchstücke von geschnitzten Muscheln in den Pfosten weisen auf ein ursprünglich oben durchgehendes Zwischengeschoß. Die Konsolen tragen Fratzenköpfe, die Füllbretter sind neu gemalt.

Der gleiche phantastische Schmuck ist in der Setzschwelle wiedergegeben. Von links nach rechts folgen die merkwürdigsten Fabeltiere, meist fischgeschwänzt und mit Oberleibern von Säugetieren, aber mit Schnäbeln, darunter Mannesfiguren, Rosköpfe, Drachen, Hasen und Henne usw. Über der Schwelle sitzen acht ganze und zwei halbe Muscheln, teilweise mit Köpfen oder Tieren in der Mitte, dazwischen wieder Seegetiere aller Art. Der aufgenagelte und auch gekröpfte Sims ist charakteristisch für die Bauzeit, die sog. Übergangszeit zwischen Gotik und eigentlicher Renaissance. Die Inschrift in der Mitte der Setzschwelle lautet:

ANNO DM
M D XL (1540)
SOLI DEO GLORIA.

Die Fenster des Obergeschosses sind ebenfalls stark verändert, die alten Stürze mit den Vorhangbogenmotiven nach oben gerückt. In den Konsolen unter den Deckenbalken sind ebenfalls Männerköpfe angelegt, die Schwelle des Dachverbandes zeigt die flachen Muscheln wie an der Seitentür. Die Füllbretter sind auch hier neu bemalt.

In der Mitte, über der Achse der Durchfahrt, ist der alte Zugang zum Obergeschoß noch deutlich erkennbar; er beweist, daß in ihm ein Lagerboden war. Leider ist der alte Charakter dieses Geschosses, das, abgesehen von den beiden äußersten Fächern, eine durchgehende Fensterreihe besaß, durch ungeschickten Umbau total verdorben worden.

Lachner (S. 117 f.) nimmt an, daß die Schnitzereien des Ratsbauhofes einem älteren Holzhause entnommen seien und spricht den Darstellungen der Setzschwellen analog dem tieferen Sinne der sonstigen Skulpturen

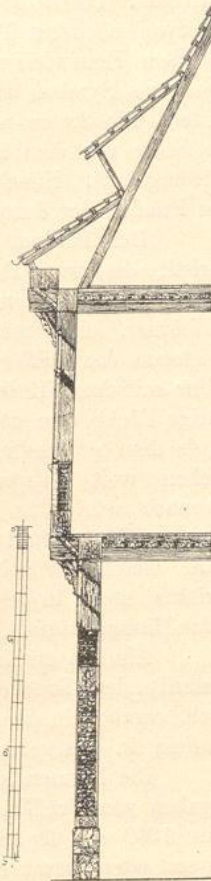


Fig. 40. Ratsbauhof. Schnitt.

frühmittelalterlicher Kirchenkunst Hildesheims symbolische Bedeutung zu. Nach ihm ist die halbe menschliche Figur zur Linken, welche einen Basilisken mit geöffnetem Rachen trägt, das „himmlische Jerusalem“, das die wilde Tiernatur umwandelt. Die Tiere der nächsten Gruppe, durch Ringelschwanz, Schnabel usw. verbunden, seien das Symbol der Dreieinigkeit, als welche oft drei Ringe auftreten. Die in den Schwanz beißende Schlange sei als Ewigkeit zu deuten. Die zwei nächsten Tiere mit Stäben entsprechen dem Gerichte. Die Sirene mit dem Frauenkörper, die sinnliche Versuchung, wird bestätigt durch den Bogen als Symbol der rohen Macht des Krieges, der Teufel als Beherrscher beider. Die Sirene mit dem Fisch in der Hand vor einem Ungeheuer, rettet die Seele vor dem Rachen der Hölle, ein beliebtes Sinnbild der Taufe als Wiedergeburt. Hirsch und Pferdekopf, mit Blumen als Schwanzende deuten den Frieden der durch die Taufe geretteten Seelen an.

Der Pelikan (hinter der Jahreszahl) ist das Sinnbild der Opferung Christi; die zwei Basilisken das der Vorhölle. Die beiden Figuren haben Vogelköpfe, nach germanischer Sitte, andeutend die Seele Verstorbenen. Zwei Füllhörner, eine menschliche Büste umgebend, deuten die Himmelfahrt, gleichsam das Füllhorn des Glücks der Menschheit an. Die beiden Kampfhähne mit dem Friedensband entsprechen dem ewigen Frieden; zwei gefesselte zottige Böcke dem gefesselten Teufel; zwei weitere Tiere mit hundeähnlichem Kopfe dem gefesselten Tod; auf dem rechten Balkenende ist in einem den Rachen weit aufsperrenden Ungeheuer die Hölle selbst versinnbildlicht. Demnach wäre das Ganze das Weltgericht in symbolischen Bildern; am jüngsten Tag richtet die Dreieinigkeit und bestraft die Sünden; die durch Taufe Geretteten gelangen ins Himmelreich. Für die Sünder opfert sich Christus, steigt in die Vorhölle, errettet die Seelen aus dem Fegefeuer, kehrt in den Himmel zurück, ewiger Friede kehrt ein, Teufel und Tod werden gefesselt.

Ähnlich erklärt Lachner die Skulptur der Einfahrt: die beiden feuerschnaubenden Drachen, darüber links ein ornamentierter Löwe, rechts ein Fisch, ergeben in den Fischen das Christentum, in dem Löwen den starken Glauben, in den gefesselten Drachen die Torwächter oder die besiegte Sünde.

Die Formen sind sehr altertümlich und Lachner weist S. 16 (nach Angaben von Dr. Krätz) darauf hin, daß urkundlich feststeht, daß bereits im Jahre 1260 an der Stelle des jetzigen Ratsbauhofes ein von der Familie Freysen oder Fresen erbautes Vorwerk lag, welches 1393 der Rat der Stadt ankauft. Lachner nimmt daher an, daß die Skulpturen einem hier früher gestandenen älteren Gebäude entstammen und beim Neubau 1540 wieder benutzt wurden.

Die Füllbrettermalerei des Ratsbauhofes ist teilweise unter Benutzung älterer Motive erneuert. Darunter Sprüche wie z. B.:

„Wer will baven an der Straßen,
muß sich durch unütz Geschwätz nicht“
(irren lassen)

oder

„Was schadet (es) dem Monde, wenn ihn der Hund anbellt“.

Im Hofe selbst ein 20 Fache (Spanne) langer gotischer Fachwerksbau, Hofbauten. jetzt als Speicher dienend, sowie ein großes 1481 umgebautes Steinhaus, mit großen Eckquadern. In einem solchen die Figur eines Stadtboten (Fig. 41) mit quadriertem Stadtwappen, eine ausgezeichnete Darstellung mit der Zeitangabe in gotischen Minuskeln:

m cccc l xxx i i viglā set btolomei
(1481. in vigilia sancti bartolomei = 24. Aug.).

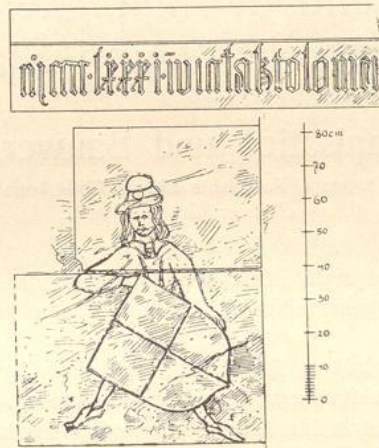


Fig. 41. Ratsbauhof. Hinterhaus. Inschrift, Zeichnung eines Stadtboten.

Nach Dr. Gerland (kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze, S. 68) stellt der Wappenhalter einen „Einspännigen“, d. i. einen Stadtknecht dar, welche neben ihrem Berufe als Läufer oder reitende Boten auch Waffendienste taten, und der deshalb den Schild als Schutz trägt.

Das Grundstück des Ratsbauhofes war ursprünglich das sog. Friesenvorwerk; ein Besitztum der Familie von Frese (vgl. früher S. 11). Aus dem Plane von 1769 ist ein Turm zu ersehen, den auch Merian 1653 zeichnet.